

# Die Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal

## Ihr Werdegang von der Gründung bis zur Gegenwart

Von Siegfried Büttner, Wuppertal

### *Gründung und Ursprung*

Die Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal besteht in ihrer heutigen Form seit 1934. Ihre Wurzeln reichen jedoch in die Jahre 1919 / 20 zurück, als in Elberfeld ein Kreis junger Leute den **Wander- und Musikverein „Harmonie“** gründete. Hinaus ins Grüne mit Rucksack und Saitenspiel, das war ihre Devise. Mit Mandoline, Fidel, Gitarre und Laute war alsbald ein „Orchester“ beisammen. Ans künstlerische Musizieren dachte zunächst keiner der Freunde. Auch nicht der Hauptinitiator **Ludwig Mauelshagen** (1902-1968), von Beruf war er Schriftsetzer, musikalisch ein lernbegieriger, ratsuchender Autodidakt. Eines Abends stand der Spielkreis vor der energisch vorgetragenen Forderung, von nun ab nicht mehr nach 'Gefühl', sondern nach Noten zu spielen. Also vermittelte Mauelshagen – er gab jenen Anstoss zu echtem musikalischen Fortkommen – seine Notenkenntnisse an die Mitspieler. Was wir heute mit stillem Schmunzeln lesen, war den Damaligen beinahe eine Existenzfrage.

1  
9  
2  
0

Trotz etlicher Austritte wurden bald erste Erfolge sichtbar. Nach ein paar gut besuchten Saalfestlichkeiten trat man am 30. Oktober 1921 unter dem Namen **Elberfelder Mandolinen-Gesellschaft** im Gelben Saal der Stadthalle erstmals mit einem „richtigen“ Konzert an die Öffentlichkeit – eine Neuerung im Musikleben dieser Stadt. Einen Auftritt im gerade neu entstandenen Rundfunk gab es am 30. Dezember 1925. Aufnahmeort für die Live-Sendung - damals gab es nur Live-Übertragungen - war ein Studio im **Thalia Theater**, an dessen Platz befindet sich heute das Sparkassen-Hochhaus. Längst gehörte der Verein dem Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund an und fand dadurch Gelegenheit, die Leistungen anderer Zupforchester kennenzulernen. Eine enge Freundschaft Mauelshagens zum vorbildhaften Dortmunder **Theodor Ritter** führte zu jahrzehntelangem, gegenseitig befruchtenden Zusammenwirken. Und: die EMG durfte sich inzwischen zu den besten Mandolinenorchestern Deutschlands zählen. Eine Vielzahl höchst erfolgreicher Konzerte mit unterschiedlichsten Solisten festigte diesen Ruf, man bezog nun den **Großen Saal der Stadthalle Elberfeld**.

## *Ein abermaliger Neubeginn*

Mit dem Einzug des Dritten Reiches wurde dessen Geist auch in die Vereine hineingetragen (Stichwort: Reichsmusikkammer). So wurde Ludwig Mauelshagen in der Tagespresse u. a. wegen seiner politischen Einstellung angegriffen. Ein weiterer Vorwurf bezog sich auf die Verpflichtung des beim WDR tätigen jüdischen Tenors **Leonardo Aramesco**, er sang hier im Oktober 1932. Mauelshagens Weiterwirken in seinem überaus erfolgreichen Verein war nun nicht mehr möglich. Er verließ diesen zusammen mit 13 der ältesten Mitglieder und gründete noch im gleichen Jahre 1934 die **Mandolinen-Konzertgesellschaft Elberfeld**. Die Umbenennung in „Mandolinen-Konzertgesellschaft (MKG) Wuppertal“ erfolgte um 1977. Die Phase des Neubeginns war von erneuten Querschlägen begleitet. So kam im Oktober 1934 ein wegen politischer Unzuverlässigkeit (!) des Dirigenten kurzfristig verbotenes Konzert nur unter Einschaltung der Reichsmusikkammer in Berlin zustande; das Dirigat musste jedoch der hier hochgeschätzte Kapellmeister Max Alter vom Thalia-Theater übernehmen. Es folgte Mauelshagens Ausschluss aus dem Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund, welcher erst auf nachdrücklichen Einspruch seitens des Betroffenen durch den Bundesvorstand rückgängig gemacht wurde. Eine volle Rehabilitierung sollte erst 1949 u. a. durch Theodor Ritter erfolgen.

Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und Einberufung vieler Mitglieder zur Wehrmacht - sechs von ihnen sollten nicht zurückkehren – kam ab 1942 der Proben- und Konzertbetrieb zum Erliegen.

## *Und wieder : Neuanfang*

Im Sommer 1945 spürte der Vorsitzende **Walter Kreckel** den versprengten Rest des Orchesters auf - man zog Bilanz: Der größte Teil des Vereinsvermögens an Noten und Instrumenten war in den Bombennächten verloren gegangen. Doch waren etliche Freunde von Schäden verschont geblieben. Hier und da fanden sich ein paar Noten, selten eine komplette Besetzung, meist gerade mal ein Quartettsatz. Hier mussten weitere Blätter per Abschrift erstellt werden – auf selbst gezeichnetem „Notenpapier“. So begann schon im Herbst ein Probenbetrieb, gemeinsam mit der ebenfalls dezimierten **Barmer Mandolinen-Gesellschaft** unter deren Leiter Josef Poell. Neues Domizil war eine Gaststätte abseits des zerstörten Stadtzentrums. Ein erstes Konzert gab es am 20. Oktober 1946 im Ufa-Theater am Gutenbergplatz. So fand Ludwig Mauelshagen im Sommer 1947 nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft ein wieder eingespieltes Orchester vor. Im November und Dezember 1947 wurden drei Konzerte veranstaltet, alle in der Aula des Gymnasiums an der Bayreuther Straße. Ab 1949 durfte der Große Saal in der Stadthalle wieder genutzt werden, jedoch wegen des dorthin verlagerten Opernbetriebes - das Barmer Haus war seit 1943 zerstört - für Fremdnutzer nur am frühen Nachmittag.

**1  
9  
3  
2**

**1  
9  
4  
5**

## *Mandolinenmusik im Rundfunk*

1951 wurde das Orchester vom WDR (damals NWDR) für eine Tonbandaufnahme verpflichtet. Kaum zu glauben ist heute das seinerzeitige Aufnahmeverfahren: Der Aufnahmewagen brachte den Leiter des Orchesters und Mikrofon(e), für die Übertragung musste eine Standleitung zum Kölner Funkhaus geschaltet werden. Zur Vermeidung von störenden Außengeräuschen wurde die Elberfelder Luisenstraße im Bereich des Evangelischen Vereinshauses gesperrt, ein Polizist wachte über die strikte Einhaltung der Maßnahme. Ferdinand Schmitz, damaliger Leiter der WDR-Volksmusikabteilung, war von der Orchesterqualität und -leistung derart begeistert, dass noch im selben Jahr zwei weitere Aufnahmetermine angesetzt wurden.

**1  
9  
5  
1**

Bis etwa zum Jahre 2000 nahm der WDR bei mehreren Produktionen annähernd 150 Titel auf.

## *Auslandsreisen und Konzerte in den 1950er Jahren*

Erste Auslandsreisen führten die Mandolinen-Konzertgesellschaft im Juni 1952 nach **Den Haag, Scheveningen und Amsterdam**. In Den Haag dankte der Presseattaché der deutschen Botschaft in bewegten Worten für die Darbietungen des Orchesters und der mitgereisten Gesangssolisten. Er wies auf die Bedeutung eines solchen Konzertes für die gegenseitige Vertrauensbildung beider Völker hin. 1954 waren die Elberfelder abermals zu Gast in Den Haag, Radio Hilversum verpflichtete sie diesmal zu Bandaufnahmen. Gastgeber war die Haager Akkordeon-Vereinigung GRANDIOSO, die dann zu Gegenbesuchen nach Wuppertal kam.

**1  
9  
5  
2**

Bemerkenswert war die Vielzahl der Aktivitäten in den 1950er Jahren mit teilweise vier bis fünf eigenen Konzerten, dazu eine Vielzahl an Gastverpflichtungen. Selbstverständlich war für Mauerlhagen und seine Musiker ein soziales Engagement: Blinden, Behinderten und anderen Benachteiligten wurden kostenlose Besuche der Konzerte ermöglicht. Solisten, Dirigent und Orchester verzichteten dabei auf jegliche Vergütung.

## *Neue Wege der Programmgestaltung*

Die Konzertprogramme der Mandolinen-Konzertgesellschaft entsprachen bis etwa 1950 größtenteils den Gepflogenheiten der Branche: Das Repertoire bestand aus Opern-Bearbeitungen, doch fanden sich Komponisten wie Friedrich von Flotow, Rudolf Kattnigg, Giuseppe Verdi, Gioacchino Rossini letztmalig zwischen 1949 bis 1952. Originale Zupforchestermusik, etwa von Theodor Ritter, Konrad Wölki, Willi Althoff, Rudolf Krebs, Giacomo Sartori, bereicherte längst die Titelfolgen. Die Abkehr vom ehemals Üblichen vollzog der Orchesterleiter nach Gesprächen mit dem WDR-Abteilungsleiter Ferdinand Schmitz. Der verlangte für die beabsichtigten Tonaufnahmen reine Zupforchester-Kompositionen. Die Mühen der Suche sollten sich lohnen und zu allgemeiner Anerkennung führen.

**1  
9  
5  
0**

Die Vorreiterrolle für die Schaffung und Verbreitung originaler Zupforchestermusik nahmen ab etwa 1924 u. a. die Lautengilden Erich Krämers in Leipzig und Konrad Wölkis in Berlin ein. Bestärkt in seinem Wunsch nach Neuem fand sich Maelshagen durch Kontakte mit diesen Komponisten sowie fortschrittlich orientierten Leitern von Zupforchestern. So gelangte u. a. die Deutsche Volksliederkantate „Es steht ein Lind' in jenem Tal" für Sopran, Bariton, Chor, Zitherquintett, 2 Akkordeons und Mandolinen-Orchester von Anton Stingl (geb. 1908) zur Uraufführung. Klar, dass solch ein moderner „Brocken" im Orchester nicht widerstandslos geschluckt wurde: „Mensch, Ludwig, wie kannst du uns so was bloß antun" war ein noch milder Kommentar. - Willkommene Beiträge zur Konzertliteratur erbrachte bis nach 1970 ein Gitarrist aus den Reihen des Orchesters: **Carl August Scherber**, ein Autodidakt in diesem Metier.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem **Remscheider Kinderchor** entwickelte sich nach ersten Kontakten der beiden Leiter Ende 1956; Paul Volkmann hatte sein junges Ensemble längst in die Spitzengruppe seiner Art in Deutschland geführt. Mehr als zehn gemeinsame Konzerte in Wuppertal und Remscheid fanden ein zahlreiches und begeistertes Publikum. Fast wie bestellt fiel in diese Zeit der Erfolg der Maelshagenschen Vorstellung bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft zwecks Einspielung einer Schallplatte. Nach gut geglücktem „Vorlauf" in Form einer Single mit vier kurzen Orchestertiteln wurden zwischen 1960 und 1964 vier Langspielplatten in den Studios von Grammophon und Teldec produziert.

## *Nachwuchsförderung*

Bei der Förderung des musikalischen Nachwuchses war Eigeninitiative notwendig, denn Ausbildungsangebote etwa an Konservatorien gab es in der Frühzeit der Zupforchester ebenso wenig wie Privatlehrer für Mandoline. Also begann Maelshagen ab 1935/36 mit der Ausbildung von Mandolinisten, ein vereinseigenes Jugendorchester bestand seit 1937 bis um 1940; einige Mitglieder gehörten der Mandolinen-Konzertgesellschaft bis in die 70er Jahre an. 1963 übernahm Maelshagen einen Gitarrenlehrgang an der Volkshochschule. Die gute Resonanz dort, aber auch die durch die Beat-Welle begünstigte Nachfrage nach einer Gitarrenausbildung erforderten die Fortführung der Kurse. Diese wiederum erweiterte er ab 1965 um einen ersten Mandolinenkurs, eine Aufgabe, die dann später durch Peter Flasche an der inzwischen errichteten **Bergischen Musikschule** fortgeführt wurde. Stark gefördert wurde diese Entwicklung durch die Erteilung eines Lehrauftrags für das Fach Mandoline an der Wuppertaler Musikhochschule im Jahre 1979. Daraus erwuchs 1992 eine Professur: **Marga Wilden-Hüsgen** ist die weltweit alleinige Inhaberin eines solchen Lehrstuhls. Von den Absolventen aus jenem Hochschulbereich wurden durch Vermittlung **Peter Flasche's** sehr bald qualifizierte Kräfte mit der Mandolinenausbildung betraut.

## *Soziologischer Wandel*

In der frühen Entwicklungszeit der Mandolinenorchester bis etwa 1970 gehörten deren Musiker überwiegend der (Fach-)Arbeiderschaft an; Angestellte, Beamte wie auch Handwerker befanden sich in der Minderzahl. Jener Personenkreis war beinahe Garant für eine oft lebenslange Treue zum Verein. Er nahm seit ca. 1970 beständig ab. An seine Stelle traten mehr und mehr Mitglieder mit Abitur bzw. Hochschul-Ausbildung. Das bedeutete einerseits einen Zugewinn an musikalischer Kompetenz, doch verringerte sich bei gestiegenen Ansprüchen an die Freizeit gleichzeitig die „Verfügbarkeit“ für das Vereinsorchester. Ist diese Entwicklung lediglich ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Veränderungen einschließlich der Verschiebungen der Berufsfelder durch den Rückgang des (oft hoch-)qualifizierten Facharbeiteranteils, oder wird die letztgenannte „Klasse“ einfach nicht mehr erreicht?

**1  
9  
7  
0**

## *Licht und Schatten - Neue Ideen*

Die Nachricht vom Ableben Ludwig Mauelshagens am 11. Juni 1968 traf die Freunde im Orchester unerwartet. Sein jahrzehntelanges prägendes Wirken machte ihn dort zur zentralen Gestalt. Seit langem schon hatte ihn die Frage nach der Zukunft seiner Musiziergemeinschaft für den Fall seines Abtretens beschäftigt. Sein Ratschlag lautete: „Dann braucht ihr einen Berufsmusiker, denn ihr seid so gut, da reicht kein Laie aus.“ Es fiel dabei der Name Hartmut Klug. Der wurde nun der Wunschkandidat und gab bald seine Zusage.

Diese Wahl erwies sich als ein Glücksgriff für die Mandolinen-Konzertgesellschaft wie auch für die Zupfmusik. Nunmehr war der Weg frei für völlig neue Ideen wie auch für das Beschreiten noch ungewohnter musikalischer Pfade. Klug sollte „seinen“ Zupfern so manches ganz und gar Originelle komponieren, richtige Orchesterwerke, auch mal ein paar Stückchen und da und dort schon Vorhandenes ausleihen und „passend“ machen. Fast zum Synonym für eine Vielzahl künftiger Konzerte wurde der neue Arbeitstitel: „Musik auf Zupfinstrumenten“, wobei das Wort „Musik“ leicht zu ersetzen war etwa durch „Humor auf ...“, „Wiener Klassik auf ...“ oder „Weihnachtliche Klänge auf ...“. Weitere Titel waren: „Zupf mit Witz“, „Zeitgenössische Vielfalt“. Letztere Programmwahl trug im April 1986 dem Orchester sowie seinem Leiter ein hohes Lob des anwesenden stellvertretenden Generalmusikdirektors Jean-Francois Monnard ein.

**1  
9  
6  
8**

## Folkloristische und zeitgenössische Musik

Die Beibehaltung des folkloristischen Musizierens blieb erklärtes Ziel, lag doch hierin stets ein breites Betätigungsfeld für die Zupfmusiker. Darüber hinaus gab es inzwischen eine beträchtliche Anzahl von zeitgenössischen Komponisten, die sich mit künstlerischem Anspruch der Zupfmusik annahmen. Klugs Anliegen war es, weitere Kräfte unter den Schaffenden zu gewinnen, indem er diesen ein fähiges „Instrument“ zur Verfügung stellte.

Durch die Pflege zeitgenössischer Musik erwarb sich die Zupfmusik wie kaum ein anderer Laienmusikbereich in den letzten Jahrzehnten eine breite Anerkennung, besonders in Fachkreisen. Uraufführungen bei der Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal gab es etwa im Mai 1974, Programm-Untertitel: „Gegenüberstellungen“. Da wurden je ein frühes und ein spätes Werk verdienstvoller Zupforchester-Komponisten einander gegenüber gestellt: Von Hermann Ambrosius die „Suite Nr. 6“ (1935) und die „Rhapsodie für Flöte und Zupf-Orchester“ (1973), sodann von Konrad Wölki die „Suite Nr. I“ (1935) und das „Konzert in a-Moll für Violine, zwei Flöten und Zupf-Orchester“ (1954/1966). Weitaus kontrastreicher war die „Paarung“ von Antonio Vivaldis C-Dur-Konzert für Mandoline und Zupforchester mit den „Minutenstücken für zwei Gitarren und Zupforchester“ (1973) von Konrad Hupfer (\* 1935). Mit der Komposition „Styx“ von Anestis Logothetis aus dem Jahr 1969 erarbeitete sich das Orchester ein Werk in graphischer Notation. Ein weiteres zeitgenössisches Werk war MUSI, ein Titel aus „Programm“ von Mauricio Kagel, bei dessen Uraufführung 1972 in beiden Sendesälen des WDR namhafte professionelle (S. Palm, G. Zacher, A. Kontarsky, WDR-Chor) wie auch Laienmusiker zusammen wirkten.

1  
9  
7  
4

## Kinderkonzerte

gab es vor 1973 in Wuppertal überhaupt nicht, an anderen Orten in Deutschland, von ganz vereinzelt Ausnahmen abgesehen, ebenso wenig. Angesichts etlicher Kinder unter den Zuhörern kam der Vorschlag, einmal Konzerte für die Kleinen zu veranstalten. Unterstützer waren bald gefunden: das Kulturamt für die Organisation, das Schulamt für die Werbung, der beliebte Bassist des Opernhauses Franz Wyzner als Akteur. Die Premiere war am Sonntag, den 23. September 1973 um 11:00 Uhr.

Beinahe beängstigend war der Andrang, der Gelbe Saal der Stadthalle war 30 Minuten vor Beginn randvoll, also umziehen in den Großen Saal, um alles das zu fassen, was da vor Vergnügen plapperte, quietschte und in die Hände klatschte.

So berichtete Jochen Rentsch in der Neuen Rhein-Zeitung unter der Überschrift „Bombenerfolg der Mandolinen-Konzertgesellschaft: Publikum sprengte alle Rahmen...“ Und weiter:

1  
9  
7  
3

Das erstmals veranstaltete Konzert für Kinder zeigte eine Resonanz, wie in der Tat noch nicht erlebt. Was als Versuch angekündigt, erwies sich in praxi als eine der glänzendsten Ideen, die man schleunigst weiter ausbauen sollte, um Kinder an die Musik heranzuführen.

Das zweite Konzert für Kinder in der Altersgruppe von fünf bis zehn Jahren folgte nur wenige Monate später: „Hinhören und Mitmachen“, nunmehr - der Überschaubarkeit wegen - im Gelben Saal. Es sollte sich zeigen, dass den lebhaftesten unter den Kleinen am besten mit einer kurzen „Gastdirigentenrolle“ zu helfen war: „Komm, du schlägst mal den Dreier, das Orchester muss auf dich Acht geben.“ Das Orchester bestand diesmal aus einem Streichquartett, Hartmut Klug agierte auf dem Klavier.

Bei den von Hartmut Klug „erfundenen“ *Sitzkissenkonzerten* brachte sich jedes Kind einen derartigen Untersatz mit, für die Großen gab es zwar Stühle, aber die standen weiter hinten im Raum. Diese „Erfindung“ erwies sich als ungemein praktisch: Der Bewegungsdrang der Kinder behielt hinreichend Freiraum; ihnen wurde die freie Sicht nicht durch die Großen versperrt, und sie saßen ganz dicht am Geschehen. Diese Reihe lief über viele Jahre hinweg mit bleibendem Zuspruch. An einem dieser Konzerte war eine Jazzband beteiligt, an einem anderen der Instrumental-Verein Wuppertal zusammen mit der berühmten Pina Bausch.

## *Ins Ausland*

reiste die Mandolinen-Konzertgesellschaft 1981. Das Ziel war Israel. Wuppertals Partnerstadt Beer Sheva war die erste Station. Es gab u. a. ein Freundschaftstreffen, im Konservatorium ein gemeinsames Konzert mit dem Jugend-Zupforchester NEGEV, einem ausgezeichneten, hochmotivierten Ensemble unter der Leitung des engagierten Simcha Nathanson, einen Bürgermeister-Empfang im Rathaus, eine Busfahrt durch den Negev mit dem Besuch historischer Orte etc.

**1  
9  
8  
1**

Nach Kosice, Partnerstadt Wuppertals in der Slowakei, ging es im Oktober 1987. Dort gab es Auftritte mit dem Volksensemble „Vychodniar“. - Bratislava, Prag und Brünn waren weitere Stationen. Studenten der Moskauer Hochschule für Musik waren im Dezember 1994 Gäste der Mandolinen-Konzertgesellschaft, die ihrerseits 1995 in der Russischen Hauptstadt weilte. Weitere Auslandsreisen wurden 1997 nach Spanien, 1999 nach Frankreich und in die Schweiz und 2001 nach Japan unternommen. Im August 2003 bereiste das Orchester Estland, Lettland und Finnland.

## *Gegenwart*

Seit 1998 leitet der international bekannte Mandolinist **Detlef Tewes** das Orchester. Neben seiner solistischen Tätigkeit im In- und Ausland mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Michael Gielen, Giuseppe Sinopoli, James Levine engagiert er sich u. a. mit dem „Ensemble Modern“ und dem „Scharoun-Ensemble“ der Berliner Philharmoniker für die Musik des 20. Jahrhunderts.

Außer der MKG Wuppertal dirigiert Tewes das Mandolinen-Orchester Bayer-Leverkusen, daneben ist er als Dozent und Gastdirigent bei Fortbildungsmaßnahmen bzw. Jugend-Zupforchestern in Landesverbänden des Bundes Deutscher Zupfmusiker tätig.

Seit dem Jahre 1986 veranstaltet der Deutsche Musikrat im Vierjahresrhythmus den **Deutschen Orchesterwettbewerb** für sämtliche Sparten des Laienmusizierens. Den jeweiligen Bundeswertungen gehen entsprechende Auswahlverfahren auf Länderebene voran. Dabei fiel dem Autor von Anfang an eine führende Aufgabe bei der Organisation der NRW-Wettbewerbe für Zupforchester zu.

An jenen Ausscheidungen beteiligte sich von Anbeginn auch die Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal. Wie schon bei der ersten Landes- bzw. Bundeswertung 1985/86 platzierte sich die Mandolinen-Konzertgesellschaft Wuppertal bei den entsprechenden Wettbewerben seit 1995/96 jeweils in der höchsten Leistungsstufe. Diese erreichte sie abermals beim Bundeswettbewerb im Mai 2004 in Osnabrück.

Mit diesen herausragenden Erfolgen bestätigte sich die über viele Jahrzehnte hinweg bewiesene Leistungsstärke dieses Laiensembles.

*(Siegfried Büttner)*